

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 119 (1993)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Übertreiben gestattet : "Top-Management"?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-618759>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wenn Bundesräte sich am Seil herunterlassen:

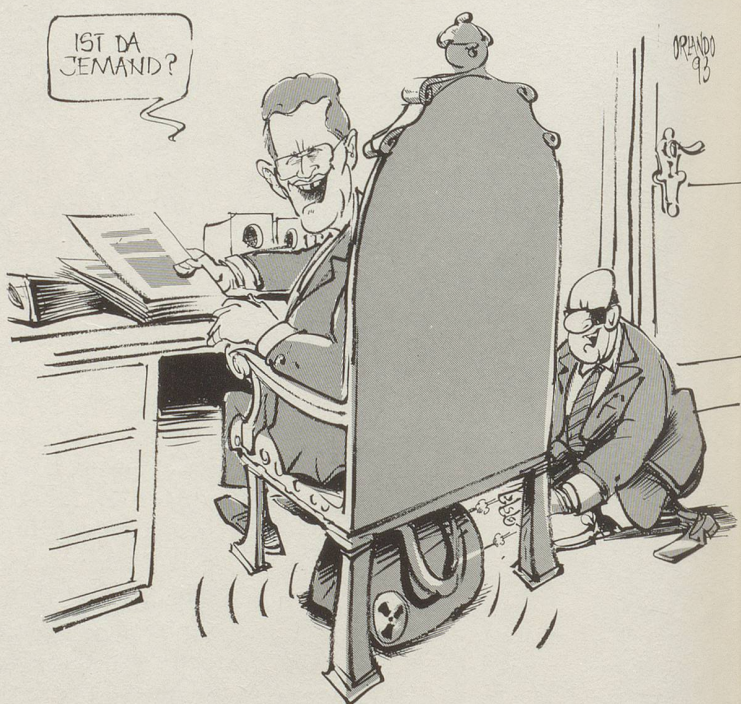
## Zusammenstehen wie eine Seilschaft

Adolf Ogi, nur noch ein paar wenige Wochen unser aller Bundespräsident, kann dem Volk auch die kompliziertesten Sachverhalte erklären – sofern ihm dazu ein Bild aus der Welt des Sports in den Sinn kommt. Solche Vergleiche sind auch deshalb so praktisch, weil sie ihm regelmässig helfen, nach politischen Tiefschlägen wieder Tritt zu kriegen. So ist es nur naheliegend, wenn aus der unverdorbenen Sicht von Sportsfreund Ogi die WM-Qualifikation unserer Fussballer das EWR-Nein schon fast wieder aufwiegt. Wo sind sie denn, die Grossen Europas – allen voran Mitterands und Delors Frankreich –, wenn im Sommer 1994 dieses völkerverbindende Ereignis angepfeifen wird? Dass Ogi wegen der Erfolge von Chappi & Co. nicht vollends von unmagistralen Übermut gepackt wird, dafür sorgt Ärger an der Heimatfront. Alcazar ist abgestürzt, und bezüglich der NEAT-Finzen will Kas-

senwart Stich partout nicht des Verkehrsministers gesunden Optimismus teilen. Kopf hoch, Dölf, Politik kostet eben «Kraft und Mut!» Das hat der Bundespräsident im Anschluss an eine Kletterpartie mit SBB-Boss und Duzfreund Benedikt «Beppo» Weibel höchstselbst so formu-

liert. Die von der «Illustrierten» in Bild und Schrift dokumentierte Kraxlerei im Jurakalk beflügelte Ogi noch zu einer weiteren Metapher: «Wir müssen zusammenstehen wie eine Seilschaft!» Fürwahr, das gilt nicht nur für die Politik im allgemeinen, sondern gerade auch für den Bundesrat: Auf dass in periodischen Abständen jeder den andern einmal kollegial am Seil herunterlasse – das fördert Stimmung und Zusammengehörigkeitsgefühl!

### Geheimdienstliche Schiebereien



«Top-Management»?

## Übertreiben gestattet

Nachdem die Durchleuchtung der Bundesverwaltung durch die quirligen Unternehmenssanierer von McKinsey & Co. nichts ausser Flops und übertriebene Erwartungen zutage gefördert hatte, fühlten sich die parlamentarischen Oberaufseher der Geschäftsprüfungskommission angespornt, ihrerseits den Dingen auf den Grund zu gehen.

Ihre Erkenntnisse sollten den Adrenalinspiegel unserer Regierung gehörig emporschnellen lassen. Wohl ist im Bericht der Geschäftsprüfungskommission vom «Top-Management Gesamtbundesrat» die Rede.

Das ist zweifelsohne masslos übertrieben, war aber nicht der

Hauptgrund des magistralen Protests. Aufgeregt hat sich die Regierung vielmehr über die Aussage, das Topmanagement Bundesrat sei in diesem Effizienzsteigerungsprogramm «in seiner Entscheidkapazität überfordert gewesen».

Solche Behauptungen lässt man nicht ungefiltert an die Öffentlichkeit, wurde die GPK umgehend gemassregelt, sondern es geziemt sich, sie zuerst mit der Obrigkeit abzusprechen. Dabei hat die Kommission ihre Kritik ja umgehend konkordanzgerecht abgefedert.

Die Krux sei eben, kann in ih-

rem Bericht nachgelesen werden, dass die Verwaltung mehrheitlich nicht als «konzernähnliches Gebilde» verstanden werde. Nein, die Bundesverwaltung sei durchaus auch als «kulturelle Einheit» interpretierbar.

Da ist es nicht mehr weit bis zum verschworenen Zirkel, zum abgeschotteten Beamten-corps der alten Schule, das primär sich selber genügt. Wenn es selbst McKinsey nicht schafft, gegen solche Strukturen anzutreten, kann auch den Top-Managern im Bundesrat die Absolution nicht länger verwehrt bleiben.